



Alina Brammer hatte in der Silvesternacht Nachtwache auf der Intensivstation des Evangelischen Krankenhauses Hattingen.

FOTO: JÜRGEN THEOBALD

Silvester zwischen Infusionen

Alina Brammer (25) kümmerte sich in der Nacht des Jahreswechsels um Patienten auf der Intensivstation im evangelischen Krankenhaus

Von Liliane Zuiring

Einen großen Obstkorb „vom Chef“ findet Krankenschwester Alina Brammer (25) vor, als sie ihren Dienst auf der Intensivstation des evangelischen Krankenhauses antritt. Zusammen mit einer Kollegin und einem Arzt hält sie hier die Wache – und hat gut zu tun: Ihre Silvesternacht war vor allen Dingen arbeitsreich. Aber eben doch nicht nur Routine.

„Wir hatten extra schon eine halbe Stunde vorher angefangen, in der Hoffnung, dass wir um 24 Uhr dadurch einen Moment Ruhe haben“, sagt die 25-Jährige, die erstmals in der Jahreswechsellnacht arbeitete. Bis 21 Uhr war sie bei ihrer Familie. „Das ist dann schon ein komisches Gefühl, wenn man weg muss“, gesteht sie. Weg von der Familie und hin zu acht Patienten, die besonderer Beobachtung und Pflege bedürfen. Werte wie Blutdruck, Herzfrequenz und Sauerstoffsättigung aufschreiben, die

Röhrchen für die Blutproben am nächsten Tag fürs Labor etikettieren, Medikamente stellen, Infusionen vorbereiten, Patienten lagern und nach dem Befinden fragen, Mundpflegesets entsorgen: Damit ist Alina Brammer in dieser Nacht bis genau zwei Minuten vor 24 Uhr gut beschäftigt. „Wir haben dann zu dritt angestoßen auf das neue Jahr mit einem Gläschen alkoholfreiem Sekt. Vom Panoramafenster des Besuchergangs aus haben wir einen tollen Blick über Hattingen und das Feuerwerk in der Stadt“, schwärmt sie.

Für ihre Patienten zieht sie –

wenn gewünscht – die Jalousien hoch, damit sie das Feuerwerk genießen können. „Ein älterer Herr nahm es sehr gelassen, dass er über Silvester im Krankenhaus ist, ein jüngerer Herr war schon traurig, hatte sich den Abend anders vorgestellt.“

Zuvor nicht vorstellen konnte sich Alina Brammer, dass sie sogar Zeit findet, kurz ihre Familie anzurufen. „In den letzten Nächten war immer so viel, da wäre das nicht gegangen.“ Sie kann kaum glauben, dass kein Monitor bimmelt, kein Patient schellt. Eine gute Stunde ist Ruhe. Raclette hat sie sich mit Kol-

legen vorbereitet. Der Notarzt und sein Fahrer sehen vorbei, mancher Kollege von einer anderen Station kommt kurz hoch auf die siebte Etage.

Doch dann wird ein Patient unruhig, plötzlich hat er Luftnot, muss erbrechen. Arzt rufen, Wäsche wechseln, Infusionsleitungen tauschen, absaugen: Alles muss schnell gehen. Es wird doch noch hektisch, die Zeit bis zur nächsten festgelegten Runde des Werteablesens und Dokumentierens knapp. An Feiern oder Besinnlichkeit ist nicht zu denken. Erst fünf Minuten vor der Übergabe um 6 Uhr an den Frühdienst ist Alina Brammer mit ihrer Arbeit fertig.

„Aber nach der Übergabe haben wir dann noch beisammen gesessen und uns beglückwünscht“, sagt sie. Einige Stunden kann sie am 1. Januar dann schlafen, sich regenerieren – um dann den ersten Abend im neuen Jahr so zu beginnen, wie der letzte endete: mit einem Nachtdienst auf der Intensivstation.

Intensivstation des evangelischen Krankenhauses

■ **Das evangelische Krankenhaus** in Hattingen gehört zur Evangelischen Stiftung Augusta - Augusta Kliniken Bochum Hattingen. Die Intensivstation verfügt über acht Intensivbetten.

■ **Patienten aller Fachrichtungen** werden betreut. 1000 sind es pro Jahr. Dabei werden alle heute üblichen modernen Beatmungsverfahren und Kreislauf unterstützenden Maßnahmen eingesetzt.